Allgemeiner Anzeiger

Das Sauerland

Gegründet 1880 als „Halversche Zeitung"

Gegründet 1901 als „Allgemeiner Anzeiger"

Verkündungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Nr. 277 — Mittwoch, 25. November 1942 — Jahrgang 1942

Feindliche Schiffe im Hagel der Bomben

5 Transporter und ein Zerstörer schwer getroffen — Zwei Torpedotreffer auf einem feindlichen Kreuzer — Schwere Abwehrkämpfe südwestlich von Stalingrad und im großen Donbogen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 24. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus-Gebiet verhinderte die ungünstige Witterung größere Kampfhandlungen.

Südwestlich Stalingrad und im großen Donbogen sind die Sowjets unter rücksichtslosem Einsatz von Menschen und Material in die Verteidigungsfront am Don eingebrochen. Die Gegenmaßnahmen sind im Gange. In den harten und wechselvollen Kämpfen der letzten beiden Tage wurden mehrere hundert feindliche Panzerkampfwagen vernichtet. Verbände der deutschen und rumänischen Luftwaffe griffen trotz ungünstigen Flugwetters laufend in die Erdkämpfe ein.

In Stalingrad selbst nur örtliche Kampftätigkeit.

Erneute heftige Angriffe des Feindes gegen mehrere Stützpunkte südostwärts des Ilmensees brachen zusammen. Im Mündungsgebiet des Wolchow wurden feindliche Transportzüge durch Luftangriff vernichtet.

In der Cyrenaika und an der tunesisch-algerischen Grenze Spähtruppätigkeit. Tag- und Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen britische Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen in der westlichen Cyrenaika.

Im nordafrikanischen Hochland griffen Sturzkampfflieger Bahnziele, motorisierte Kolonnen und Artilleriestellungen mit guter Wirkung an. Bei der Bombardierung von Schiffszielen vor Algier in der Nacht zum 23. November trafen Kampfflieger fünf Transporter, darunter große Fahrgastschiffe, und einen Zerstörer mit schweren Bomben. Ein deutsches Unterseeboot erzielte vor Oran auf einem durch Zerstörer gesicherten Kreuzer zwei Torpedotreffer. Mit der Versenkung des Kreuzers wird gerechnet. Flakartillerie der Luftwaffe schoß im Mittelmeergebiet fünf feindliche Bombenflugzeuge ab.

An der französischen Westküste vernichteten deutsche Jäger fünf viermotorige feindliche Bomber. Ein eigenes Flugzeug ging verloren.

13 Britenflugzeuge

bei dem letzten Terrorangriff vernichtet

DNB. Berlin, 24. Nov. Die britische Luftwaffe erlitt bei ihren Angriffen in der Nacht zum Montag erhebliche Verluste. Einige der einfliegenden Bomber wurden schon an der Küste der besetzten Westgebiete von der deutschen Abwehr erfaßt und zum Absturz gebracht. Andere erreichte das gleiche Schicksal beim Weiterflug in das französische Gebiet oder auf dem Rückflug nach England.

Insgesamt wurden nach bisher vorliegenden Meldungen durch Nachtjäger, Flakartillerie der Luftwaffe, sowie der Marineartillerie 13 Bombenflugzeuge vernichtet, unter ihnen auch mehrere viermotorige Bomber, von denen einer in der Nähe von Paris eine Notlandung durchführen mußte. Der Flugzeugführer, der gefangengenommen wurde, sagte aus, daß sein Flugzeug bereits bei der Annäherung an das Stadtgebiet von Stuttgart schwer getroffen wurde. Er mußte sich zum sofortigen Rückflug entschließen, kam aber nur mehr bis in den Raum von Paris.

An Bord befanden sich bei der Notlandung noch drei tote Besatzungsmitglieder. Nach Aussage des britischen Piloten waren drei weitere Besatzungsmitglieder unmittelbar nach dem schweren Treffer, den das Flugzeug bei Beginn seines Angriffes erhalten hatte, mit dem Fallschirm abgesprungen. Sie wurden inzwischen sämtlich gefangengenommen.

Bei diesen militärisch völlig wirkungslosen Angriffen verloren die Engländer mindestens 80 Mann fliegendes Personal, die den Tod fanden oder in Gefangenschaft gerieten.

Marseille — eine Bastion Europas

Von Kriegsberichter Justus Wilhelm Krug

DNB . . . (PK). Bereits vor Tagen hat das Oberkommando der Wehrmacht den Aufmarsch der deutschen Divisionen als planmäßig abgeschlossen bekanntgegeben. Der Welt wurde damit einmal mehr die Präzision der deutschen Führung bewiesen, die das Gesetz des Handelns sich vorbehält.

Rollende Kolonnen auf allen Straßen, die nach Süden führen! Den Kampfformationen folgen die Trosse, die schaffen den Nachschub heran: Munition, Brennstoff und Verpflegung. Zumal das letzte ist wichtig.

Von dem weitaus größten Teil ist der Aufruf des Führers an das französische Volk richtig verstanden worden.

Seit Tagen sind nun deutsche Truppen in der französischen Hafenstadt Marseille. In der Stadt arbeiten einige deutsche Stäbe. Es ist ein ständiges Kommen und Gehen. Das unsichtbare Netz der deutschen Organisationen ist nur zu erahnen. Panzerspähwagen rollen durch die Straßen, und auf dem Pflaster dröhnt der Marschtritt unserer Grenadiere.

An allen Ecken stehen Franzosen und debattieren, und wenn man genau hinhört, bewundern sie die Haltung des deutschen Soldaten, die modernen Panzer und Geschütze, schlechthin die ungebrochene Schlagkraft unserer Armee.

In den Hafenforts sind nunmehr unsere Infanterieeinheiten eingezogen, und Flakbatterien aller Kaliber sichern den Hafen, der in der Mittagssonne ein prächtiges Bild bietet. Ein heller, glasklarer Himmel spannt sich über Stadt und Hafen, und auf den tiefblauen Wogen des Mittelmeeres liegen goldene flimmernde Sonnenflecke. Nur wenige Handelsschiffe liegen an den Kais. Ein Gewirr von Kränen reckt die starren, stählernen Arme in den Himmel.

Ein Verband deutscher Messerschmitt-Jäger braust donnernd über die Bucht, um sich im flimmernden Dunst landeinwärts zu verlieren. Die Franzosen bleiben stehen und recken die Köpfe, sie ahnen wohl die Macht, die sich an diesen Küsten den anglo-amerikanischen Invasionsgelüsten entgegenstellt.

Schwere und schwerste Batterien sind in den strategisch wichtigen Punkten des Hafens in Stellung gegangen, aber nicht nur dort:

Die ganze neubesetzte Küste ist in wenigen Tagen in einen Verteidigungszustand gesetzt worden, den jeder kommende Tag um ein Vielfaches vervollkommnen wird.

Hier stehen nun deutsche Soldaten und deutsche Waffen . . . wie bei Dieppe!

Marseille, die alte französische Hafenstadt, wird von deutschen Truppen verteidigt werden gegen jeden Invasionsversuch. Marseille ist eine Bastion der Festung Europa, über der die deutsche Flagge wehen wird, bis die Stunde der Feinde Europas geschlagen hat. Mit jedem Tage aber wächst in diesem Sektor der Fronten die Verteidigungsbereitschaft. Mit ruhiger Gelassenheit schaut der deutsche Soldat den kommenden Ereignissen entgegen.

Tage und Nächte in Tunesien

Am anderen Ufer dieses gigantischen Völkerringens

Von Kriegsberichter Werner Kark

DNB . . . (PK). Seit dem frühen Morgen warten wir mit vielen anderen Kameraden aller Wehrmachtteile auf den nächsten Transport nach Tunesien. In der Dämmerung ist bereits der erste gestartet, eine Schar von grauen Vögeln, die sich zur festen Formation gefunden haben, um schließlich, von wenigen Jägern begleitet, die gerade Richtung zum jenseitigen Ufer dieses Krieges zu nehmen. Von irgendwo her sind dann neue Flugzeuge eingefallen, haben rasch getankt und warten nun auf den Startbefehl, wie so viele Pulks in den Tagen vorher. Der große Fliegerhorst im südlichen Raum der Festung Europa ist buchstäblich über Nacht zu einem wichtigen Platz unserer Wacht geworden.

Ein Hauch von Abenteuer weht immer über jenen Männern, die den Sprung nach drüben tun. Der Weg nach Libyen und Aegypten war weiter und beschwerlicher, aber auch sie schreiten über eine verletzliche, gläserne Brücke, die unsichtbar ihre Bogen über das blaue Wasser, die See, spannt. Und drüben winkt neue afrikanische Erde, die in dieser spannungsvollen Zeit gegen einen hochgerüsteten Gegner verteidigt sein will. Niemand entzieht sich heute dem Ernst der Sachlage, die den Feind im Angriff sieht, um das Schicksal mit letzter Kraft zu wenden. Wer aber von uns herüberbefohlen ist, kämpft den Kampf um den Preis von Tunesien. Der Ernst und die innere Sicherheit der Männer ist uns ein besserer Garant für ihre Haltung im bedrohten Raum, als überschwengliche Begeisterung. Das Reich hat schon immer bestes Material auf ferne Wacht gestellt.

Gegen Mittag sitzen wir endlich in der Ju. Im flimmernden Dunst versinkt die eigene Küste. Eine kleine Strecke fliegt der Verband allein über die grenzenlose Fläche, dann tauchen in der Ferne die grauen Schatten tunesischer Berge auf. Das andere Ufer ist erreicht. Von diesem Augenblick an beginnt für jeden einzelnen ein neuer Abschnitt des Krieges, der in seinen Gesetzen und Lebensgewohnheiten sich grundlegend von dem europäischen unterscheidet. Nur wer einmal drüben war, kennt die eigene Ordnung des Kampfes. Zwischen den Männern drüben und ihrem Schicksal liegt das Meer. In ihrem Rücken ruht nicht mehr die Heimat, so wie es jeder im Osten, im Westen, im Norden oder im Süden auch im härtesten Gefecht gefühlt hat. Wieviel mehr seelische Kraft gehört dazu auf tropischer Erde zu kämpfen!

Als die Dunkelheit vollends hereingebrochen ist und nur zuweilen das ferne langgezogene Heulen der zahllosen Araberhunde in den nahen Siedlungen die lastende Stille unterbricht kündigt sich auch der erwartete Luftangriff an. Dumpfe Schüsse der Flak hallen zu uns herüber. Die Fensterläden beginnen zu klirren und durch das Glas schillert bereits der Schein von Leuchtbomben. Unter der Explosion der ersten Bomben scheint das Gebäude zu erbeben. Welche vertraute Geräusche für uns, die wir so viele gefährliche Zonen des Krieges durchschritten haben! Die Bewohner von Tunesien werden in diesen Tagen zum ersten Mal vor das Antlitz des Krieges gestellt. Wie lange mögen sie hier in der Illusion gelebt haben, ihr fruchtbares koloniales Reich ohne Anstrengung in eine vielleicht noch gerühsamere Zukunft hinüberretten zu können! „Wären unsere Soldaten so tapfer wie die Deutschen und würden

Fortsetzung auf Seite 2

Lord Cranborne Nachfolger Cripps'

Churchills Parteigänger erhalten allen Einfluß

DNB. Stockholm, 24. Nov. Nach Meldungen aus London ist Lord Cranborne, der Sprecher der Regierung im Oberhaus, an Stelle des ausgebooteten Cripps zum Mitglied des Kriegskabinetts ernannt worden. Zur Begründung wird angegeben, daß er dadurch besser imstande sei, seine Funktionen im Oberhaus zu erfüllen.

Der Fall ist klar: Churchill schafft seine unbedingten Parteigänger in die maßgebenden Positionen, um sich den Rücken zu decken bei seinem Hasardkurs, der nun auch die letzten noch verbliebenen Bestandteile des Empire aufs Spiel setzt. Eden und Cranborne geben sich dazu her, das englische Parlament unter dem Anschein der Legalität weiter auszuschalten und die Kritik der Oeffentlichkeit an den Verzweiflungsmanövern des Totengräbers Churchill zum Schweigen zu bringen.

Zersetzung der englischen Jugend

DNB. Genf, 24. Nov. „Jagd 13jähriger Mädchen auf USA-Soldaten" überschreibt der Londoner „Daily Mirror" einen Bericht, in dem er auf die wachsende Hemmungslosigkeit junger englischer Mädchen aller Gesellschaftsschichten hinweist, die sich den nordamerikanischen Soldaten an den Hals werfen. Auf einer Konferenz über Jugendschutz in Bristol sei dieser skandalöse Zustand auf das schärfste gebrandmarkt worden. Im Laufe der Erörterung habe einer der Konferenzteilnehmer festgestellt, daß man nicht allein die minderjährigen Mädchen vor den Soldaten, sondern in ebenso hohem Maße auch die Soldaten vor den minderjährigen Mädchen schützen müsse. Der Präsident der freikirchlichen Vereinigung von Bristol, Thomson, faßte sein Urteil in die Worte zusammen: „Früher vereinzelt auftretende Mißstände auf dem Gebiete der Jugendkriminalität haben sich heute zu einer fast vollständigen Zersetzung der englischen Jugend entwickelt."

Außerordentliche Zunahme der Jugendverbrechen in den USA

DNB. Stockholm, 24. Nov. Die Jugendverbrechen in Amerika haben seit Kriegsausbruch außerordentlich zugenommen, schreibt der Sonderberichterstatter von „Dagens Nyheter" aus Newyork. Während die Zunahme der Verbrechen unter den Jugendlichen in Newyork beispielsweise 10 Prozent beträgt, soll in anderen Städten, besonders in den Industriezentren, wo die Menschen vielfach in Zeltlagern und Hauswagen wohnen, die Zahl der Jugendverbrechen noch bedeutend höher sein. Die Eltern, die tagsaus, tagein in den Munitionsfabriken arbeiten, müßten gezwungenermaßen ihre Kinder sich selbst überlassen. Die staatlichen und sozialen Einrichtungen seien nicht in der Lage, der neuen Probleme Herr zu werden.

Sechs Jahre Antikominternpakt

Unsere Gegner haben im Laufe dieses Krieges wenig Gelegenheit gehabt, sich über militärische Erfolge zu freuen, denn jedesmal, wenn sie glaubten, den entscheidenden Schlag geführt zu haben, der endlich den fortgesetzten Niederlagen ein Ende machen und den ersehnten Wendepunkt des Krieges bringen sollte, da erfolgte prompt der deutsche Gegenschlag, der ihr Triumphgeschrei mit einem jähen Mißklang enden ließ. Diesmal aber, bei dem afrikanischen Abenteuer, scheint ihnen, so glaubte man auf der Gegenseite, der große Wurf geglückt zu sein. Unter Ausnutzung des Ueberraschungsmoments hatte die erste Welle des britisch-amerikanischen Expeditionskorps auf nordafrikanischem Boden Fuß gefaßt, und Roosevelt gab sich schon der festen Hoffnung hin, einen militärischen und politischen „Blitzsieg" in Nordafrika ohne Blutverluste erreichen und die Besetzung von Marokko, Algier und Tunis, ja, vielleicht sogar von Südfrankreich und Korsika durchführen zu können, ohne daß seine Truppen einen Schuß abzugeben brauchten. Die plutokratischen Kriegshetzer sahen schon den „Sieg" greifbar vor Augen. Aber auch mit diesem „Spaziergang durch die afrikanische Hintertür nach Europa" ist es nichts geworden. Schon die zweite Welle der britisch-amerikanischen Landungstruppen bekam die deutsche Gegenwehr empfindlich zu spüren. Unterseeboote und Kampfflugzeuge räumten unter der Landungsflotte radikal auf, so daß der geplante Vorstoß nach Tunis mit großer Verspätung ins Rollen kam. Und als es schließlich so weit war, da standen die Achsentruppen bereits an der algerisch-tunesischen Grenze. Die Siegesbegeisterung in Washington und London hat deshalb bald einer starken Ernüchterung Platz machen müssen, und selbst aus Moskau mußten sich Churchill und Roosevelt bescheinigen lassen, daß die „Entlastung durch den afrikanischen Hinterhof" keine zweite Front darstelle. Aber gerade diesen Eindruck hatte man in London und Washington doch erwecken wollen. Jetzt müssen auch sie erkennen, daß die Lage an der Ostfront durch die Landung in Französisch-Marokko und Algier nicht um einen Deut geändert wurde. Der Osten aber ist und bleibt die entscheidende Front.

Es liegt nun einmal in der Natur der Dinge, daß Entwicklungen, die sich in dem unserem geographischen Denken naheliegenden Mittelmeerraum abspielen, für unsere Beurteilung sich von vornherein deutlicher abzeichnen, als etwa die Ereignisse im Osten. Marokko, Algier, Tunis, Tripolis sind für den im Herzen Europas lebenden Deutschen heute noch weitaus geläufigere und bekanntere Begriffe, als etwa der Terek, Krasnodar und Tuapse.

„Im Osten aber", so hebt Helmuth Sündermann in einem Aufsatz der „NSK." hervor, „liegt unwandelbar der Schwerpunkt des gegenwärtigen großen Krieges. Der gewaltige erfolgreiche Vorstoß dieses Sommers, der den Sowjets gewaltigste Rohstoffgebiete nahm und sie uns erschloß, wird in der Kriegsgeschichte dieses Jahres die große Ueberschrift liefern, der gegenüber alle nordafrikanischen Ereignisse, so bedeutungsvoll sie auch sein mögen, zurücktreten werden. Im Osten wird der Lebenskampf unseres Volkes, der Schicksalskampf unseres Kontinents, die große Entscheidung unseres Jahrhunderts ausgetragen. Hier liegt das Schwergewicht der großen Auseinandersetzung, hier rollen die Würfel der Weltgeschichte. Kein Casablanca, kein Oran bringt dem Bolschewismus das Verlorene zurück. Kein nordafrikanisches Kampfgeschehen ändert die für die Zukunft Europas entscheidende Lage im Osten."

Am 25. November werden es gerade sechs Jahre, daß Deutschland und Japan das für die weitere politische Entwicklung so hochbedeutsame Antikominternabkommen abgeschlossen haben. Die beiden Großmächte kamen damals überein, den aktiven Abwehrkampf gegen die Tätigkeit der Kommunistischen Internationale gemeinsam aufzunehmen. Sie waren dabei überzeugt, daß die Duldung einer Einmischung Moskaus in die inneren Verhältnisse der Nationen nicht nur deren inneren Frieden und soziales Wohlleben gefährdet, sondern auch den Weltfrieden überhaupt bedroht. Ein Jahr später trat Italien dem Abkommen bei. Diesem Beispiel folgten im Laufe der folgenden Jahre noch zahlreiche andere Staaten, die heute mit dem Schwert in der Hand Europa gegen den Angriff des weltrevolutionären Bolschewismus verteidigen. Heute, nachdem der Antikomintern-pakt sechs Jahre in Kraft ist, bedarf es keines Beweises mehr für die Notwendigkeit dieses weltwichtigen Abkommens. Der Generalangriff der Kommunistischen Internationale im Bunde mit der angelsächsischen Plutokratie rechtfertigt in vollem Maße die Abwehrmaßnahmen, die Deutschland, Japan, Italien und die hinter ihnen stehenden Staaten zur Abwehr des kommunistischen Weltbrandes getroffen haben. Es ist nicht auszudenken, welches Schicksal Europa widerfahren wäre, wenn nicht der Führer gemeinsam mit den verantwortungsbewußten Männern der übrigen großen Ordnungsmächte

Aus dem engeren Heimatbezirk

Das Deutsche Rote Kreuz, Kreisst. Lüdenscheid, teilt mit: Unser Aufruf an die Mitglieder der DRK-Kreisgemeinschaft, freiwillige Spenden zur Verschönerung und Ausgestaltung des dem Deutschen Roten Kreuz, Lüdenscheid zur Betreuung zugewiesenen Soldatenheimes Dünkirchen und für die am Weihnachtsabend zu beschenkenden Besucher zur Verfügung zu stellen, hat einen glänzenden Erfolg gebracht. Drei große Kisten mit etwa 100 Ausstattungsstücken, 200 Büchern und mehr als 400 Einzelgeschenken werden in den nächsten Tagen dem Soldatenheim zugeleitet. Die DRK-Kreisstelle dankt ihren Mitgliedern für ihre in so schöner Form überreichten Spenden und die damit bewiesene Gebefreudigkeit für unsere Soldaten.

Der Landrat in Altena
veröffentlicht im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe eine Bekanntmachung über Hausbrandversorgung, die zu beachten in jedermanns Interesse liegt.

Halver

Die Heeres- und Angestelltenrenten
werden am Sonnabend, dem 28. November, die Invaliden- und Unfallrenten am Dienstag, dem 1. Dezember ausgezahlt.

Der gemeinsame Zellenabend der Zellen 01 und 02 der NSDAP Ortsgruppe Halver-Neustadt
gestern abend im Hotel zum Löwen war sehr gut besucht. Zellenleiter Hugo Brüninghaus eröffnete ihn und begrüßte die Anwesenden, insbesondere den erschienenen Ortsgruppenleiter Löw. Sodann wurde der Gefallenen ehrend gedacht. Ein Kernspruch des Führers leitete dann über zum gemeinsamen Gesang eines Liedes. Zellenleiter Laumer sprach sodann über Partei- und Karteigenossen, um anschließend das Wort dem Schulungsleiter Pg. Bräunert zu dem sehr interessanten Vortrag: „Schicksalskampf im Osten" zu übergeben. Der Vortrag, der die Geschichtsepoche im Osten seit Attila, über Dschingiskhan bis zu Peter, den man den Großen nennt, und den Romanows in die heutige Zeit führte, war sehr lehreich und interessant. Er wurde von den Anwesenden sehr aufmerksam verfolgt, die zum Schluß der Rede dann auch nicht mit dem Beifall als Ausdruck ihres Dankes karaten. Zellenleiter Brüninghaus brachte das Führergedenken aus.

Die Ausgabe von Mandeln
erfolgt durch die Kleinverteiler über den Abschnitt N 33 der Nährmittelkarten 43. Die Kleinverteiler haben die belieferten Abschnitte gegen Empfangsbescheinigung bei der Kartenstelle abzuliefern. Ueber etwaige Restbestände wird vom Ernährungsamt noch verfügt werden.

Oberbrügge

Feierabendveranstaltung.
Der Ortsbetriebsring der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" bereitete seinen Mitgliedern wieder einen unvergeßlichen Abend. Damit soll die Spielzeit 1942 abgeschlossen sein. Voll Spannung warteten über 600 Volksgenossen der Dinge, die da kommmen sollten. „Lachendes Leben" war der Abend betitelt. Und was man dann zu sehen bekam, war auch dazu angetan, frohe Laune hervorzuzaubern. Als Einleitung brachte Victorine in seiner Musikalschau Werke auf verschiedenen Instrumenten, die großes Können an den Tag legten. Helle Begeisterung löste die zwei Orchideen mit ihren fast unglaublichen akrobatischen Vorführungen aus. Freudig aufgenommen wurde auch das Marionettenspiel von Emmy und Bosko. Die zwei Merces ernteten gleichfalls mit ihrer eleganten Akrobatik reichen Beifall. Als dann Ottorinos Zauberschau auf den Plan trat, da fiel man von einem Staunen ins andere. Als ein besonderer Meister seines Faches erwies sich mit seiner Kunst und Komik der Gelenke der Künstler Borsos. Wohl noch nie hatte man derartiges gesehen. Nicht unerwähnt sei auch die Meisterin der Jongleurkunst. Als dann der Vorhang sich schloß, da war man der Ueberzeugung, selten einen so schönen Abend gehabt zu haben wie diesen. Das Urteil aller war, es war in Ordnung.

Die Ortswaltung der Deutschen Arbeitsfront
führt am Donnerstag, 26. November um 20 Uhr im Lokale Budde einen Amtswalterappell durch. Hieran nehmen neben den Betriebsobmännern sämtliche Amtswalter der Betriebe, die Straßen-Zellen- und -Blockobmänner sowie der Stab der Ortswaltung teil. Der Kreissozialwalter Pg. Böhle spricht zu dem Thema: „Betriebliche Sozialgestaltung im Kriege". Anschließend findet eine Arbeitsgemeinschaft statt.

Schalksmühle

Aus der Partei.
Für die Zelle 6 (Reinecke) findet am Donnerstag, 26. November, 20 Uhr im Lokal Nolte, Muhlerohl ein Zellenabend statt, der allen Parteigenossen der betreffenden Zelle noch einmal in Erinnerung gebracht wird.

Einsetzung einer neuen Frauenschaftsleiterin in der Ortsgruppe Halver-Eichholz

Viele Jahre war mit der Frauenschaft von Halver der Name Frau Kreinbergs als Frauenschaftsleiterin verbunden. In der Zeit der ersten Umstellungen und Umwälzungen stand Frau Kreinberg auf diesem Posten, und hat Lasten der Verantwortung getragen, Anstürmen standgehalten, Zeit und Kraft geopfert, von denen nur die wissen, die ihr in dieser Zeit nahe waren. Im gestrigen Gemeinschaftsnachmittage im Lokale Lückmann erfolgte nun durch die Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Storb die Verabschiedung Frau Kreinbergs, die aus gesundheitlichen Gründen von der Leitung der Frauenschaft zurücktritt, nachdem sie in letzter Zeit wiederholt um Freistellung von ihrem Amte nachgesucht hat.

Zum letzten Male eröffnete Frau Kreinberg den Gemeinschaftsnachmittag, nach erfolgtem Vorspruch die Kreis-Frauenschaftsleiterin Frau Storb, die Geschäftsführerin Fräulein Lindemann und den Ortsgruppenleiter Pg. Krefting begrüßend. Frau Storb dankte zunächst Frau Kreinberg für ihre der Frauenschaft geleisteten Dienste, dabei hervorhebend, daß sie bereits in der Kampfzeit zu den wenigen Frauen gehört hat, die Wegbereiter des Führers waren, bittend, daß sie auch weiterhin ihren Rat und ihre Erfahrung zur Verfügung halten solle. Darauf wandte sich Frau Storb an die neu ernannte Frauenschaftsleiterin Frau Lieder, ihr die Verpflichtung zu Kämpfertum, Führertum und Bereitschaft für die Frauen zu jeder Stunde, letzteres als vornehmste Aufgabe, auseinandersetzend. Die Kreis-Frauenschaftsleiterin überbrachte den Dank des Führers an die Frauen der Frauenschaft, den Reichsminister Dr. Goebbels zum Ausdruck brachte, und der den Frauen, die hinter der Front die verwundeten Soldaten betreuen, den Frauen, die die Pakete des Führers für seine Soldaten packen und den Frauen, die sich in bombenbeschädigten Gebieten besonders tapfer und einsatzfreudig gezeigt haben, galt. Frau Storb forderte die Halverschen Frauen auf, auch an ihrer Stelle und an ihrem Teile mitzuarbeiten, um sich ebenfalls den Dank des Führers zu verdienen. „Denn zu geben, was wir entbehren können, zu leisten, was uns nicht schwer fällt, ist kein Opfer, sondern erst zu tun und zu geben, was uns schwer fällt ist es, und solche Opfer will der Führer von uns, und diese müssen wir bringen", sagte die Kreis-Frauenschaftsleiterin, zuletzt die Frauen auffordernd, Frau Lieder zu unterstützen in ihrer Arbeit.

Ortsgruppenleiter Pg. Krefting erinnerte an die Kampfzeit und gedachte jener Vorweihnachtstage, da der damals noch so kleine Kreis der wenigen Frauen, die in den Tagen des Kampfes um die Macht der Frauenschaft angehörten, auch Weihnachtspakete gepackt und Weihnachtsgeschenke vorbereitet wurden, die verdiente SA-Männer bekommen sollten, so wie zu diesem Weihnachten die Partei ihrer verwundeten Soldaten gedenkt. Ortsgruppenleiter Krefting ermahnte Frau Lieder, sich den offenen Blick zu wahren, sich durch nichts beirren zu lassen und treu zur Partei und ihren Gliederungen zu halten.

Mit schlichten Worten versprach Frau Lieder, sich alle Mühe zu geben, dankte für das ihr erwiesene Vertrauen und bat die Amtsleiterinnen um ihre Mitarbeit. Mit besten Wünschen für ihr ferneres Wohlergehen überreichte Frau Dörseln Frau Kreinberg ein Blumenangebinde. Das Siegheil auf den Führer beendete diesen bedeutungsvollen Gemeinschaftsnachmittag.

Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß für die Politischen Leiter eine Schulung stattfindet, und zwar am Freitag, 27. November, 20,30 Uhr im Saale des Parteiheims. Teilzunehmen haben alle Amtsleiter, sowie Zellen- und Blockleiter und Blockhelfer. Außerdem sind zur Teilnahme verpflichtet alle Walter und Warte der Deutschen Arbeitsfront, der NSV., sowie Führer und Führerinnen der HJ und des BdM, wie auch die Kameraden der SA und des NSKK vom Scharführer an aufwärts.

Dahlerbrück.
Der MGV „Glocke" Dahlerbrück
hielt im Vereinslokal Hotel Hencke seine Jahreshauptversammlung ab, die vom Vereinsführer Wilhelm Hengst geleitet wurde. Zu Beginn gedachte der Vereinsführer des zur Großen Armee abgerufenen Bundesführers des Deutschen Sängerbundes, Oberbürgermeister Meister, und hob die Verdienste des Verstorbenen um den DSB hervor. Der vom Geschäftsführer H. Beckehoff gegebene Jahresbericht 1941-42 sprach in jeder Hinsicht rege Tätigkeit im Dienste des deutschen Liedes und Beteiligung an großen Chorkonzerten in Hagen und Halver aus. Der vom Kassenwart August vom Hofe verlesene Kassenbericht zeigte, daß der Verein auch am Beginn des 4. Kriegsjahres auf festen Füßen steht. Dem Vereinsführerrat Hengst, Beckehoff, vom Hofe, sowie dem langjährigen Chormeister A. Böllinghaus, Hagen-Haspe, der nun zwölf Jahre die Chorführung der „Glocke" hat, wurde weiterhin volles Vertrauen ausgesprochen. Die Betreuung der Sängerkameraden an den Fronten wird auch weiterhin aufrecht erhalten. Ueber die Tagung des Ortsringes und deren Bedeutung wurden Aufklärungen gegeben. Als ständige Beauftragte des MGV „Glocke" bei den Ortsringtagungen, die jeden ersten Mittwoch im Monat stattfinden, wurden die Sangeskameraden E. Schaffland und W. Benner bestimmt. Vereinsführer Hengst gab einen Bericht über die bedeutsame Sängertagung in Lüdenscheid. Auf das am kommenden Sonntag in der Hagener Stadthalle stattfindende Chorkonzert, wo die Singgemeinschaft Böllinghaus teilnimmt und der MGV „Glocke" sich in dieser Gemeinschaft beteiligt, wurde besonders hingewiesen. Mit der Führerehrung und dem Gedenken unserer tapferen Soldaten schloß der Vereinsführer die gutbesuchte Jahresversammlung. (f)

Brügge

Schulung in der DAF.
Am Freitag, 27. November um 20,15 Uhr findet im Lokal Walter Buschhaus, hierselbst, eine Schulung der Deutschen Arbeitsfront statt, in der Kreisfachabteilungswalter Pg. Berg sprechen wird. Hieran haben alle Amtswalter, Amtswalterinnen und Betriebsobmänner mit ihrem Betriebsstab teilzunehmen.

Koch- und Backkursus.
Am Freitag, dem 27. November wird die Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft der NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk im Lokal Wilhelm Wiemann in Winkhausen einen Koch- und Backkursus (Weihnachtsgebäck) abhalten. Anmeldungen und näheres bei Frau Else Dango, Brügge, Volmestraße.

Breckerfeld

Sonderzuteilung von Mandeln.
Der Landrat des Ennepe-Ruhr-Kreises gibt in einer heutigen Bekanntmachung eine Sonderzuteilung von Mandeln bekannt.

Die Aufgaben des neuen Friedensrichteramtes

Laiengerichtsbarkeit bei kleineren Vergehen, Uebertretungen und Streitfällen.

Schon in den ersten programmatischen Erklärungen des Reichsjustizministers Dr. Thierack war die Mitteilung gemacht worden, daß für die sogenannte Bagatelljustiz ein Friedensrichteramt geschaffen werden soll, das von Laien verwaltet wird. Staatssekretär Dr. Rothenberger teilt jetzt Einzelheiten über die geplanten Maßnahmen mit. Er führt aus, daß die Laiengerichtsbarkeit bei gewissen unbedeutenden Uebertretungen und Vergehen und auch bei geringfügigen Haus- und Nachbarschaftsstreitigkeiten einem geschichtlich begründeten Volksempfinden entspreche. Es sei beabsichtigt, bewährte Volksgenossen, die nicht notwendig juristische Vorbildung zu besitzen brauchten, sich aber in ihrem Bezirk allgemeiner Achtung und Wertschätzung erfreuten, mit dem Friedensrichteramt zu betrauen.

Der Friedensrichter soll grundsätzlich ehrenamtlich tätig sein. Ausschlaggebend sei allein, ob er seiner Persönlichkeit nach für dieses hohe Amt besonders geeignet ist und bei der Bevölkerung allgemeines Vertrauen genießt. Ein Mindestalter von 35 Jahren ist vorgesehen. Der Staatssekretär nennt als mögliche Friedensrichter einflußreiche Bauern, angesehene Gewerbetreibende und Kaufleute, erfolgreiche Fabrikanten und Ingenieure, Aerzte und Wissenschaftler, Beamte, insbesondere Lehrer und auch Juristen, wie Rechtsanwälte, Rechtspfleger oder Richter im Ruhestand.

Zur sachlichen Zuständigkeit der Friedensrichter sollen die Uebertretungen gehören wie Beleidigung, Ehrabschneidung, Beschimpfung Verstorbener, Körperverletzung, Sachbeschädigung und Hausfriedensbruch, ferner Nachbarschafts- und Hausfriedensbruch, ferner Nachbarschafts- und Hausstreitigkeiten. Der Friedensrichter soll sich selbstverständlich zunächst um einen nichtöffentlichen Vergleich bemühen, er kann aber auch, wenn das Güteverfahren erfolglos bleibt, einen Friedensspruch fällen, der entweder auf Freispruch oder auf Verwarnung, Friedensbuße in Geld, Sühnehaft, Friedensbürgschaft und öffentliche Bekanntmachung des Friedensspruchs lautet. Ob gegen den Friedensspruch des Friedensrichters ein Rechtsmittel gegeben werden soll, bezeichnet der Staatssekretär noch als eine offene Frage. Es müsse auch die Möglichkeit gegeben sein, offenbar unbillige Entscheidungen aufheben zu lassen.

Dienstplan der HJ

BdM Gruppe 27-143, Schar 3.
Mittwoch, 25. November treten die Mädel der Schar um 20 Uhr zur Werkarbeit am HJ-Heim an.
Die Führerin der Schar: Elli Höngen.

Benutze das Schutzgerät

Die Unfallgefahren, denen der Schaffende in den Betrieben durch Außerachtlassung der (betrieblicherseits) vorgeschriebenen Schutzbestimmungen ausgesetzt ist, würden nicht die Höhe erreichen, wenn er für seine Verrichtungen an der Maschine, beim Schweißen, beim Gießen usw., das Schutzgerät benutzen würde. Es ist darum oberstes Gebot für den Schaffenden im Betrieb, jeden Schutz zu benutzen. Denn auch für ihn ist es höchste Pflicht, seine Gesundheit zu erhalten und jeden Schutz wahrzunehmen. Die Gas- und Staubmasken, die Schutzbrillen sind ebenso wie die Schutzgeräte an den Maschinen das Schild und die Deckung gegen Gefahren der Arbeit!

Es wäre unangebrachter „Schneid", diese Schutzmaßnahmen verächtlich beiseite zu tun, vielleicht um schneller oder gar bequemer arbeiten zu können, und zwar auf Kosten der Sicherheit.

Jeder bedenke: Deutschland braucht jede Kraft! Wer sich mutwillig in Gefahr begibt, schadet sich und der Allgemeinheit!

Darum: Benutzt die Schutzgeräte! Sichere Arbeit, sichert den Sieg!

Gelegenheit macht Diebe!
Die Zeit der Karten und Punkte ist keine bequeme Zeit. Sie verlangt kluges Wirtschaften, weises Einteilen und gebietet Einschränkung und manchen Verzicht. Kein Wunder, daß in solcher Zeit auch die Versuchung wächst zu ernten, wo man nicht gesät hat, und sich am Eigentum des anderen zu vergreifen. Unter Millionen, die den Gemeinschaftsgedanken begriffen haben und ihr Leben auf sittlichen Grundsätzen aufbauen, verbergen sich noch imemr genug, die das Licht fliehen, nur den eigenen Vorteil suchen und keine Hemmungen haben. Es ist unsere Pflicht, ihnen die Gelegenheit zu nehmen. Vom Schlüssel unter dem Fußabstreicher bis zum nicht angeschlossenen Fahrrad ließen sich eine Menge Beispiele von Leichtsinn aufführen. Da steht ein Waschhaus mit kostbarer Wäsche stundenlang offen, ja, die Tür schließt so schlecht. Eine Hausfrau läßt ihre Wäsche über Nacht hängen: es ist ja noch nie etwas vorgekommen! Hinter dem offenen Kellerfenster stehen die kostbaren Gläser und Büchsen und Flaschen mit eingemachtem Gut. Die Diebe habens wirklich leicht. Nein, nein, es ist schon richtig, nicht zu vertrauensselig zur sein, Frau Ehrlich. Zu 95 Teilen Verttrauen passen noch immer 3 Teile Vorsicht und 2 Teile Argwohn recht gut.

Pakete und Päckchen zu Weihnachten.
Die Deutsche Reichspost muß unter dem Einfluß der Kriegsverhältnisse in Anspruch nehmen, daß Pakete und Päckchen zu Weihnachten frühzeitig eingeliefert werden. Es ist nötig, die Sendungen in der ersten, spätestens im Laufe der zweiten Dezemberwoche zur Post zu geben. Wer dies nicht befolgt, kann nicht mit rechtzeitiger Ueberkunft seiner Sendungen zum Weihnachtsfest rechnen. Haltbare Verpackung und genaue Aufschrift sind Vorbedingungen für richtige Ueberkunft. In jede Sendung ist ein Doppel der Aufschrift einzulegen. Feldpostpäckchen sind nur bis 30. Nov. zugelassen.

Pflichtversicherung der Rentner

Die Allgemeine Ortskrankenkasse Lüdenscheid macht bekannt: Bekanntlich wurde durch eine Verordnung der Reichsregierung die Pflichtversicherung der Rentner eingeführt. Dieses Gesetz trat mit dem 1. August 1941 in Kraft und hat sich überall segensreich ausgewirkt. Hiernach hat der betreffende Personenkreis für sich und seine Angehörigen Ansprüche gegen die Krankenkasse auf:

1. Freie ärztliche Behandlung und Versorgung mit Arzneien und kleineren Heilmitteln nach der Satzung der Kasse; 2. Krankenhauspflege als Kannleistung;
3. Sachleistungen der Wochenhilfe und Familienwochenhilfe;
4. Sterbegeld.

Ab 1. 10. 1942 kann jeder Rentner eine Zusatzversicherung auf andere Leistungen abschließen. Gegen Zahlung eines geringfügigen Zusatzbeitrages von monatlich 1 RM besteht die Möglichkeit, eine Versicherung für folgende erweiterte Kassenleistungen abzuschließen:

1. Zuschüsse zu größeren Heilmitteln, zu Hilfsmitteln und zu Zahnersatz, Zahnkronen und Stiftzähnen in der Höhe, wie sie die übrigen Kassenmitglieder und deren berechtigte Angehörige erhalten;
2. Barleistungen der Wochenhilfe und Familienwochenhilfe im satzungsmäßigen Umfange. Wochengeld und Stillgeld zu festgesetzten Mindestbeträgen.

Der Antrag auf diese Zusatzversicherung muß bis zum 31. Dezember 1942 gestellt sein.

Hauptschriftleiter Alex Laumer. Druck u. Verlag: Gebr. Bell & Laumer, Halver.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Aus Nah und Fern

Todesurteil für Kriegswirtschaftsverbrecher.

Iserlohn. Der frühere Karteiführer Paul Wahner von der Marktgemeinschaft des Viehwirtschaftsverbandes in Dortmund gab sich dazu her, in großem Umfange Wehrmachtsbezugscheine für mehrere Iserlohner Metzgermeister zu fälschen. Auf diese Weise wurden der Allgemeinheit große Mengen Fleisch und Fett entzogen und von den begünstigten Metzgern in ihren Betrieben verwirtschaftet. Von dem Metzgermeister Hermann Kruse in Iserlohn, der durch die Machenschaften des Wahner allein 6700 Kilo Fleisch unberechtigterweise erhielt, ließ sich Wahner mit Geld bestechen. Einen Teil des schwarzbezogenen Fleisches lieferte Kruse an die Wirtin Frau Brenscheidt. Dieser verschaffte er außerdem aus einer dunklen Quelle 150 Pfund Zucker, 50 Pfund Schmalz und 40 Pfund Speck.

Die Genannten hatten sich jetzt vor dem Sondergericht in Hagen zu verantworten. Dieses verurteilte nach dreitägiger Verhandlung Wahner wegen Kriegswirtschaftsverbrechens, schwerer Urkundenfälschung im Amt und passiver Bestechung zum Tode. Der Metzgermeister Kruse erhielt sechs Jahre Zuchthaus, während die Angeklagte Brenscheidt mit einer Gefängnisstrafe von eineinhalb Jahren davonkam. Gegen Wahner und Kruse wurde ferner auf Ehrverlust erkannt. Zwei außerdem angeklagte Metzgermeister wurden mangels Beweises freigesprochen.

Kartenlegerin als Volksschädling verurteilt.

Kassel. Das Sondergericht Kassel verurteilte die 45jährige Johanna Appel aus Hanau wegen Zersetzung der Wehrkraft unter Ausnutzung der besonderen Kriegsverhältnisse zu drei Jahren Zuchthaus. Die A. ist seit langen Jahren gewerbsmäßige Kartenlegerin. Jetzt im Kriege hatte sie besonderen Zulauf, vornehmlich an weiblichen Kunden, die irgend etwas über die Schicksale ihrer im Felde stehenden Angehörigen wissen wollten. Sie sagte, je nachdem sie rote oder schwarze Karten auslegte, Gutes (Leben, Gesundheit, Urlaub) oder Schlechtes (Tod, Vermißtwerden, Verwundung, Krankheit) voraus. So hatte sie einer Frau aus den Karten „geweissagt", ihr Mann werde fallen oder als Krüppel heimkommen; einer anderen, ihr Sohn, dessen Tod amtlich festgestellt war, sei noch am Leben; einer weiteren Zeugin, ihr Mann werde in Kürze auf Urlaub kommen, und einer anderen Frau, ihr Sohn sei in großer Gefahr, würde diese jedoch überstehen. Eine Zeugin, die infolge der unheilvollen Prophezeiungen ständig um das Leben ihres Mannes bangte, erlitt einen Nervenzusammenbruch. Bereits 1941 hatte die Polizei die Verurteilte verwarnt. Trotzdem hatte sie ihr betrügerisches Gewerbe nicht aufgegeben. — Die Angeklagte erweckte durch ihre Voraussagen Hoffnungen und Sorgen über die Schicksale der im Felde stehenden Angehörigen. Manchen Frauen, die häufiger zu der A. kamen, sagte sie stets dasselbe, so daß diese steten Prophezeiungen unwillkürlich gewisse abergläubische Vorstellungen hervorriefen, die die gesunden Gedanken der Frauen verdrängten und ihre seelische Widerstandskraft zermürbten. Sie erzählten das Gehörte auch an Freunde und Bekannte weiter, und so bestand die Gefahr, daß die im Felde stehenden Angehörigen davon erfuhren. Das wußte die A. auch. Es war ihr aber gleich, ob sie Verzweiflung und Unruhe stiftete und den Wehrwillen des Volkes zersetzte und lähmte. Sie wollte gerade die Kriegsverhältnisse ausnützen, um ihre unsauberen Verdienste zu vergrößern. Die exemplarische Strafe hat diesem Volksschädling das gefährliche Handwerk gelegt. Sie ist zugleich eine Warnung für andere ähnliche Existenzen. Im übrigen appelliert das Urteil an den gesunden Menschenverstand bei allen, die bei Kartenlegerinnen die Zukunft erforschen wollen.

Strom sparen? — Erst denken, dann schalten!
Wir denken heute: Für jede Kilowattstunde, die wir verbrauchen, muß der Bergmann im tiefen Schacht rund 1 Kg. Kohle loshauen. Sparen wir ihm diese schwere Arbeit!

Frachter Svealborg

Roman von Hans Heise.

Copyright by: C. Dunker, Verl., Berlin, W 35.

(13. Fortsetzung.)

Ich war in den letzten Tagen viel mit ihm zusammen, ich muß der Polizei also auch verdächtig erscheinen und sie werden mich mit ihm zusammen verhaften, dachte ich. Ich fürchtete mich so. Ich war völlig kopflos, ich — —"

„Hörhammer?" Peter wiegte interessiert den Kopf hin und her, aber er schien diese Sache noch immer für unwahrscheinlich zu halten. „Wenn Sie vor ihm weggelaufen sind, was konnte er Ihnen dann noch wollen? Weshalb haben Sie sich dann hier eingeschlichen? Das ist doch ganz unverständlich? Sie hätten doch ruhig mit Ihrem Dampfer zurückfahren können."

„Aber ich hatte ihm doch erzählt, mit welchem Schiff ich gekommen war und wann ich wieder abfahren mußte. Er wäre morgen abend — dann geht nämlich der Dampfer — bestimmt an Bord gekommen. Und sicher auch die Polizei. Mein Onkel ist Hofbeamter, mein Vater ist Staatsbeamter, das — ich hätte nie wieder nach Hause gekonnt! Sie können sich vielleicht nicht so vorstellen, was eine Verhaftung und das alles miteinander für mich bedeutet! Ja, und nun ist er hier an Bord, er hat mir ja selbst erzählt, daß die Polizei hinter ihm her ist. Sie wird ja ihre Gründe haben. Und wenn sie ihn bereits kennen und verdächtigen, dann ist es auch sicher bekannt, daß er mit diesem Schiff gefahren ist. Verstehen Sie, was ich meine? Ich denke, sie müssen nach Stockholm telegraphiert haben, und wenn wir hier ankommen, wird er sofort verhaftet und ich auch, denn ich bin ja wieder dabei! Der Kerl wird doch glatt behaupten, daß ich es getan habe! Der lügt ja wie gedruckt! Mein Gott, ich muß derart hereinfallen —" Sie schlug die Hände vors Gesicht und schluchzte bitterlich. „Lieber, lieber Herr Steuermann", bat sie, „lassen Sie mich hier doch sitzen, bis ich — bis alles vorbei ist und ich ohne Geld von Bord kann —"

Peter schwieg eine Weile.

„Das ist 'n Ding", meinte er dann. Seine Stimme war tief vor Erregung. „Solche Sachen sollte der machen! Ich habe ihn immer für einen soliden Geschäftsmann gehalten, bißchen leichtsinnig, na ja, scharf hinter den Weibern her, spielt auch — aber — —"

„Ich schwöre Ihnen, es ist ganz bestimmt Wort für Wort wahr, was ich Ihnen erzählt habe!" rief Karin. „Alles, alles! Es kann, es darf doch nicht sein, daß ich in Stockholm mit diesem Menschen — daß ich ganz schuldlos hineingerissen werde —?"

Peter erinnerte sich nun, einmal gehört zu haben, daß Hörhammer in eine dunkle Sache verwickelt gewesen sein sollte. Er hatte es damals, als man es ihm erzählte, für dummes Gerede gehalten. Er erinnerte sich jetzt auch, wie Hörhammer aus der Taxe gesprungen war, aufgeregt um sich geblickt hatte, ehe er in letzter Minute auf die „Svealborg" gerannt kam. Dieser Umstand konnte natürlich nichts weiter zu bedeuten haben, als daß er es eilig hatte. Er kam von Niemeläinen, wo die Abfahrtszeit der „Svealborg" ja bekannt war. Aber wenn Peter Karin so ansah und sie sprechen hörte, dann glaubte er ihr ganz einfach.

Seine Pflicht war es, dem Kapitän diese Sache sofort zu melden. Darüber war er sich klar. Wenn nur diese Karin nicht so verdammt rührend ausgesehen hätte! Ihre Geschichte erschien ihm zwar undurchsichtig, aber auf alle Fälle hatte er es doch eigentlich in der Hand sie vor den Folgen einer Dummheit und vor allem vor Hörhammer zu bewahren, wenn er es Sören nicht sagte. Geschädigt wurde ja niemand dadurch.

„Ja, ich will es riskieren", sagte er plötzlich. „Gesehen haben wird uns niemand, als wir hierher gingen. Alle waren gerade beim Essen. Bis auf den alten Lindros oben auf der Brücke. Aber von dort kann er uns nicht gesehen haben. Ausgeschlossen."

Karin griff nach seiner Hand und preßte sie fest.

„Na, na", murmelte Peter verlegen. „Machen Sie doch keine Geschichtchen. Hier bei mir sind Sie ganz sicher. Da findet Sie niemand. Ich schließe die Tür ab. Das fällt nicht weiter auf, da ich es oft tue. Eine Angewohnheit von mir, wissen Sie? Ja, und dann hole ich Ihnen erst noch was zum Futtern."

„Ich danke Ihnen, ich — ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen —", begann Karin.

„Ach, lassen Sie's nur, ich nehme es auf meine Kappe. Halten Sie uns den Daumen, daß alles gut geht," sagte er.

„Es muß gut gehen", rief Karin leise. „Ich habe doch schon soviel Glück gehabt, als ich mich hier heraufgeschlichen habe. Ich mußte mich doch einschmuggeln, denn Sie sagten doch, der Kapitän will Geld und ich habe doch keins. Ach, ich habe ja so aufgepaßt, bis ein günstiger Augenblick kam. Ich hatte schreckliche Angst, daß mich jemand finden würde, und als Sie sich dann auf die Kisten setzten, glaubte ich, Sie müßten mich unbedingt entdeckt haben."

Peter lachte.

„Hatte ich aber gar nicht!" Er klopfte ihr lustig und aufmunternd auf die Schultern. „Jetzt muß ich gehen. Machen Sie es sich nur gemütlich. Ich komme also noch einmal zurück. Sie werden einen Mordshunger haben."

Das arme Ding, dachte er, als er die Tür hinter sich abschloß. Die muß ja eine schreckliche Angst ausgestanden haben. Na, hoffentlich gehts gut, beruhigte er sein Gewissen. Aber warum sollte es eigentlich nicht? Da sie niemand an Bord vermutet, wird sie auch niemand suchen. Das ist mal klar.

Er pfiff laut vor sich hin, während er zur Kombüse ging. Das Bild, das er von der Wand gerissen und zerknüllt in die Tasche gestopft hatte, flog mit großem Schwung über Bord.

7.

„Gib' mir bitte noch etwas von dem Salat, Signe!" sagte Kapitän Oeman. „Leg unserem Gast doch auch gleich auf. Oder mögen Sie nicht mehr, Hörhammer?"

„Ja, bitte, Frau Kapitän. Ich habe immer einen gesunden Appetit", antwortete er. Er saß ihr gegenüber und blickte sie lächelnd an. „Außerdem schmeckt dieser Salat ganz vorzüglich."

(Fortsetzung folgt.)

Betr. Hausbrandversorgung

Nach § 4 der Anordnung H 10 über die Regelung der Hausbrandversorgung sind die Verbraucher verpflichtet, die ihnen gelieferten Brennstoffe sparsam und für den richtigen Zweck zu verwenden. Die Betreuer von Zentralheizungs- und Warmwasserversorgungsanlagen können die ihnen obliegende Pflicht der sparsamen Verwendung nur dann erfüllen, wenn sie in der richtigen Bedienung der Anlagen unterwiesen worden sind. Die Verbraucher der zentralbeheizten Wohnhäuser, Warmwasserversorgungsanlagen und Stockwerksheizungen (Verbrauchergruppe II), sowie die Gewerbebetriebe (Verbrauchergruppe V), werden hiermit aufgefordert, bis zum **15. 12. 1942** den Nachweis über die Teilnahme an einem Heizkursus der DAF oder anderer wärmewirtschaftlicher Sachverständiger zu erbringen und dem Wirtschaftsamt — Kohlenstelle — einzureichen. Die Vorlage der Anmeldung zu einer Lehrgemeinschaft „Heize richtig" der DAF ist vorbehaltlich späterer Nachreichung der Teilnahmebestätigung diesem Nachweis gleichzusetzen.

Die DAF wird in nächster Zeit in den größeren Orten des Kreises Lehrgänge „Heize richtig" durchführen. Anmeldungen zu diesen Lehrgängen sind sofort zu richten an die DAF. — Kreiswaltung Altena-Lüdenscheid — in Lüdenscheid.

Altena, den 23. November 1942.

Der Landrat — Wirtschaftsamt —

Bekanntmachung betr. Kirchensteuer

Am 15. November d. J. war die 3. Rate der Kirchensteuer für das Rechnungsjahr 1942 fällig. An die Zahlung wird hiermit erinnert. Am 30. 11. beginnt die kostenpflichtige Einziehung.

Lüdenscheid, den 23. November 1942.

Kirchensteueramt Lüdenscheid.

Sonderzuteilung von Mandeln

Die von den Verbrauchern bestellten je 75 Gramm Mandeln dürfen in der Zeit vom 25. November bis 10. Dezember 1942 auf den Abschnitt N 33 der rosa und blauen Nährmittelkarten 43 ausgegeben werden. Bezugsberechtigte, die eine Vorbestellung der Mandeln nicht vornehmen konnten, erhalten auf Antrag bei der für sie zuständigen Kartenstelle Berechtigungsscheine.

Die Kleinverteiler haben die abgetrennten Abschnitte N 33 aufzukleben und diese mit etwa belieferten Berechtigungsscheinen unter Angabe verbliebener Restbestände bis zum 18. Dezember 1942 bei der Kartenstelle einzureichen.

Schwelm, den 21. Novemer 1942.

Der Landrat des Ennepe-Ruhr-Kreises
— Ernährungsamt Abtlg. B —

Statt Karten!

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung
danken wir herzlich

Fritz Koopmann u. Frau Helene geb. Pulvermacher.

Hakenberg,
z. Zt. Wehrmacht, im November 1942.

Heute morgen 2,45 Uhr entschlief nach dreitägigem Aufenthalt im Städtischen Krankenhaus Lüdenscheid meine liebe Frau unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schägerin und Tante, die

Ehefrau Philipp Bangert
verw. **Eckmann,** geb. **Ochel**

im Alter von 71¾ Jahren.

In tiefem Schmerz:
Philipp Bangert
Familie Wilh. Eckmann
Familie Willi Czimmeck.

Siebecke, den 23. November 1942.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 26. Nov. 1942, nachm. 2½ Uhr, vom Trauerhause aus nach Oberbrügge statt.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter
danken wir herzlich.

Geschwister Thomas

Halver, im November 1942.

8000 bis 10000 RM. auszuleihen
auf **1. Hypothek**
Angebote u. **F. 50** an die Radevormwalder Ztg. in Radevormwald.

Trauerdrucksachen
liefert
Wilh. Bell jr.
Halver.

Achtung!
Gemäldeverkauf
namhafter Düsseldorfer und Münchener Künstler des 19. und 20. Jahrhunderts
im Hotel „Haus zur Fuhr" in Halver
nur heute und morgen
von 10 bis 19 Uhr geöffnet.
Otto Hoffmann, Kunsthändler
Düsseldorf, Richthofenstr. 32.

Soßenrest verlängern!
Hat man noch einen Soßenrest, dann genügt schon ½ KNORR-Soßenwürfel, um die Soße zu verlängern. Wichtig ist dabei: den ½ Würfel nie in die vorhandene Soße bröckeln, sondern fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, mit ⅛ Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen, dann mit dem Soßenrest kurz aufkochen.
KNORR

„Krewel"
Garant guter Arznei-Präparate
— seit 1893 —
Chem. Fabrik
Krewel-Leufen G. m. b. H.
Köln

Suche ein
schlachtreifes Kaninchen
1 Paar
Damenschuhe Nr. 39
können in Tausch genommen werden.
Angebote unter **W 659** an die Geschäftsst. dies. Ztg. in Halver

Wer strickt mir zu
Weihnachten
Mädchenpulover
Zu erfragen in der Geschäftsstelle H. Viepenstock, Schalksmühle

Wachposten für besetzte Westgebiete **Sammelstelle Paris.** Bei Wehrmachtsverpflegung, Bekleidung u. Unterkunft gesucht **Wachgesellschaft Auslandsab.** Braunschweig.

Suche eine gute
Milchziege

sofort zu kaufen. Angeb. erbittet
Erich Schulte, Carthausen.

Familien-Anzeigen
gehören in diese Zeitung!

Schuhcreme einsparen!
„Guttalin"
eingetr. Wz.
Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann erst bürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart
Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin
Echt nur mit dem Aufdruck:
„Guttalin"
Nur in Fachgeschäften
Guttalin-Fabrik Köln

Die Schuh polier mit **Kavalier** aber hauchdünn